



Nürensdorf an Neujahr.

Susanne Neuhäusler, Nürensdorf



Eine besondere Truppe bewacht während des WEF den Flugplatz von Dübendorf.

Peter Bächli, Dietlikon



Die Scholle.

Felix Meier, Neerach



Wie komme ich bloss an die Fische ran?

Richard Mauersberger, Niederglatt



Zauberhafte Abendstimmung in Neerach.

Meta Fauler, Stadel

Kesb-Mängel müssen behoben werden

Zum Artikel «Drama: Zwei Kinder getötet»

Ausgabe vom 3. Januar
Es ergreift mich sehr, was in Flaach geschehen ist. Jede Gemeinde ist froh, wenn solche Fälle verhindert werden können. Von solchen Massnahmen als Kind selber betroffen, später als Behördenmitglied und zuständig für die Vormundschaft (VB), weiss ich, was sich in einer Familie abspielen kann.
Mit Aussagen, dass heute mit der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) professioneller gehandelt werden kann als früher, wo sogar auch ein Laie (Metzger) Vorstand der VB war,

kann ich nur den Kopf schütteln. Ist das verwerflich? Ist es die bessere Lösung, die Verantwortung mit sogenannter Professionalisierung (Kesb), dezentralem Zusammenschluss aus den Gemeinden und weg vom Geschehen zu nehmen?
Mit gesundem Menschenverstand, Einfühlbarkeit und Fingerspitzengefühl ist es auch einem Laien möglich, die Sachlage zu erkennen und gute, verträgliche Lösungen zu finden. Dazu braucht es nicht nur Profis.
Die Gemeinden haben nur noch die Schicksale vor Ort, aber keine Einsicht in die Akten, müssen aber trotzdem finanziell geradestehen.

Hat sich die Situation mit der Kesb verbessert? Nein, fernab vom Geschehen kann nur noch der Fall beurteilt und laut Paragrafen gehandelt werden. Ist man vor Ort, kennt man die Situation und die Entwicklung und kann auch ungute Vorzeichen oder Eskalationen erkennen. Es kann schneller agiert und auch mal unkonventionell gehandelt werden. Es muss Ansprechpersonen geben, die zur Stelle sind.

Die Kesb weist tatsächlich Mängel auf, die es nun zu beheben gilt.

Erika Zahler,
alt Gemeinderätin, ehemals
Ressort Vormundschaftsbehörde

Kesb gehört wieder in die Gemeinden

Zum Artikel «Drama: Zwei Kinder getötet»

Ausgabe vom 3. Januar
Einmal mehr muss man trauern, trauern um zwei unschuldige Kinder, die von ihrer zum Äussersten getriebenen Mutter getötet wurden. Unsere Parlamentarierinnen und Parlamentarier haben es fertiggebracht, eine zentrale Organisation zuwege zu bringen, die im Sozialen und Finanziellen alle Probleme lösen sollte. Die zentralistische Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) ist einfach zu weit weg von den Betroffenen und wird durch Juristereien zu einem weltfremden Organ. Das Einfachste,

menschliche Wärme, bleibt auf der Strecke. Dieser neueste Fall zeigt auch die Verachtung der Familie. Da ist ein intaktes Grosselternhaus vorhanden, es wird nicht einmal die Möglichkeit, die Kinder bei ihnen unterzubringen, in die Entscheidung einbezogen.
Ich suche nur zum Teil die Schuld bei der Kesb. Die Schuldigen sind unsere parlamentarischen Juristinnen und Juristen, die eine nicht beim Menschen stehende Kesb auf die Beine stellen und sich dann zurücklehnen nach dem Motto: «Es ist alles juristisch und finanziell gelöst!»
Wir Bürger tragen auch einen Teil der Schuld. Wir glauben, in

Bern können die Probleme nur noch durch Akademiker gelöst werden. Der Staat entfernt sich je länger, desto mehr von den Grundwerten. Wo bleibt die menschliche Nähe, wo bleibt die Liebe, wo die menschliche Wärme, wo bleibt das Aufeinanderzugehen?
Diese schreckliche Tat der jungen Mutter hätte mit der nötigen Wärme und dem genauen Hinschauen auf das familiäre Umfeld mit grosser Wahrscheinlichkeit vermieden werden können. Die Kesb gehört wieder – nicht nur aus finanziellen Überlegungen, sondern aus Gründen der Nähe – in die Gemeinden.
Roman Bont, Oberglatt